

10.12.2017: Zweiter Adventssonntag - B

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Was wir heute als Evangelium gehört haben, war der Anfang des Markus-Evangeliums. Wir haben mit dem Advent ein neues Kirchenjahr begonnen. Und in einem dreijährigen Zyklus hören wir jeweils an den Sonntagen die wichtigsten Stellen aus den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas. Heuer also sind wir im Lesejahr B, das dem Evangelisten Markus gewidmet ist.

Das Markus-Evangelium ist das älteste der Evangelien, verfasst ungefähr um das Jahr 70, also rund 40 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung. Es geht zurück wohl auf einen gewissen Johannes Markus, der bereits in der Apostelgeschichte genannt ist. Markus hat dieses Evangelium geschrieben vor allem für die Heiden, die den christlichen Glauben angenommen haben.

Markus bringt im Gegensatz zu den beiden anderen Evangelisten Matthäus und Lukas keine Erzählung über die Kindheit Jesu. Es gibt einen kurzen Vorspann mit Johannes den Täufer, den wir heute gehört haben, danach folgt die Taufe Jesu.

In der Überschrift, die der Evangelist seinem Werk gibt, erfahren wir sofort, um was es geht: Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Für Markus war die Kindheit nicht so entscheidend wichtig. Er legt einen anderen Schwerpunkt. Bei Markus geht es darum, dass Christus Gottes Sohn ist, der Messias, der von den Juden schon lange erwartet worden war.

Bekräftigt wird das Ganze durch die Einbeziehung Johannes des Täufers. Dieser Johannes ist ein Bote, der den Weg bahnen soll für den Messias, weil dieser Messias eben so ungemein wichtig ist für uns Menschen.

„Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen.“ Johannes ist dieser Vorläufer Jesu, den der Prophet Jesaja in seinem Text, den er immerhin schon 550 Jahre vor der Geburt Jesu verfasst hat, ankündigt.

Und was für ein Vorläufer dieser Johannes doch war! Einer der sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt, einer der ein Gewand aus Kamelhaaren trägt. Ein wirklicher Asket. Aber die Leute sind zu ihm gekommen. Alle Menschen aus Judäa und alle Bewohner Jerusalems sind zu ihm gekommen! Welche Ausstrahlung muss dieser Mann gehabt haben!

Und das, obwohl seine Botschaft wenig schmeichelhaft war. „Kehrt um!“ hat er gepredigt. Verlasst eure eingefahrenen Wege und wendet euch wieder Gott zu. Umkehr meint hier nicht, wir sollen nach hinten schauen, wir sollen rückwärts gehen. Umkehren heißt, wir sollen immer wieder unser Leben anschauen, ob wir nicht auf dem Holzweg sind, ob wir uns nicht verlaufen haben, den falschen Weg eingeschlagen haben.

„Kehrt um und lasst euch taufen!“ Mit dieser Aufforderung ist Johannes wirklich ein Vorläufer Jesu. Denn Jesus sagt ebenfalls zu Beginn seines Auftretens: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“

Umkehr ist also notwendig, um Jesus Christus begegnen zu können. Immer wieder. Immer wieder sind wir aufgerufen, unser Leben anzuschauen, um möglichst bald zu bemerken, wenn etwas falsch läuft. Deshalb ist auch die Beichte in regelmäßigen Abständen so enorm wichtig. Die Beichte ermöglicht mir einen Blick auf mein Leben. Und es ermöglicht mir die Korrektur meines Weges.

Die Adventszeit lädt dazu ein, innezuhalten, sein Leben zu betrachten und dort eine Korrektur anzubringen, wo es notwendig erscheint. Gerade deshalb ist die Stille ja so entscheidend wichtig.

Johannes hat die Menschen in die Wüste geführt, weg vom Alltag, dort, wo man zwangsläufig zur Ruhe kommt. Dort, wo keine äußeren Einflüsse stören. Er hat gepredigt, die Menschen zum Nachdenken gebracht, und dann die Taufe angeboten. Die Taufe hatte bei Johannes noch die Wirkung der Sündenvergebung, als eine Art Reinigung der Seele.

Das, was diesen Johannes so ungemein sympathisch macht, ist die Tatsache, dass er sich selber ganz in den Hintergrund rückt. „Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich. Ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch mit Wasser getauft. Er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Das ist die Stärke des Johannes. Er sieht sich ganz als Werkzeug im Heilsplan Gottes. Er weiß, dass er nur eine Aufgabe hat: auf ihn hinzuweisen, der nach ihm kommt, auf Jesus, den Messias, den Sohn Gottes.

Und das macht ihn so ungemein glaubwürdig. Genauso wie der Evangelist Markus glaubwürdig ist, der mit seinem Evangelium nur ein Ziel hat: Jesus Christus als den Sohn Gottes zu schildern.

„Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen!“ Nutzen wir die verbleibende Zeit des Advents. Machen wir den Weg frei, damit Christus auch bei uns einkehren kann.

Amen.